

Heinrich VIII. von Brieg.

(1344—1399.)

Von

Dr. Robert Rösler,

Gymnasiallehrer.

Vorbemerkung.

Die Geschichte Heinrichs VIII., oder des älteren, Herzogs von Schlesien und Herrn zum Brieg, ist noch niemals einer eingehenden Behandlung gewürdigt worden, hauptsächlich wol deshalb, weil bisher das dazu nötige Material fast ganz und gar fehlte. Und in der Tat ist das, was uns die Chroniken von ihm zu berichten wissen, kläglich genug und nicht grade geeignet zu eingehender Forschung zu begeistern. So kennt die *Chronica principum Poloniae*, die bedeutendste Quelle für die schlesische Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts, zur Not seinen Namen und seinen Vater,¹ und die sekundären Quellen finden sich in ähnlicher ganz unzureichender Weise mit ihm ab. Dlugoss (bei Sommersberg I, 441) und Cromer (*ibid.* I, 442) nennen uns eine seiner Gemalinnen und Schramm (S. I, 658 und 660) giebt noch etwa seinen Beinamen. Damit ist ihre Weisheit aber auch schon zu Ende.

Etwas mehr als solche kärgliche Notizen enthalten die auf urkundlicher Forschung beruhenden Werke von Thebesius, (*Liegnitzische Jahrbücher*) und Sommersberg, (*Silesiacarum rerum scriptores*), wengleich auch sie von diesem Herzoge nur im Vorbeigehn sprechen. Zuletzt und am gründlichsten von allen hat über ihn Schönwälder in seinem Buche: „die Piasten zum Brieg,“ geschrieben, und dennoch umfasst auch diese ausführlichste Lebensbeschreibung unseres Herzogs noch nicht einmal drei kleine Octavseiten (pag. 218—220).

Ich habe nun, beschäftigt mit Vorarbeiten zu einer Geschichte seines Vaters Ludwig I., gleichzeitig das noch vorhandene urkundliche Material von und über Herzog Heinrich, wie ich glaube, ziemlich vollständig gesammelt und gehe um so lieber daran, eine Lücke in der schlesischen Geschichte auszufüllen, als das Leben dieses Fürsten nicht bloß für den Geschichtsforscher, sondern in vieler Beziehung allgemeines Interesse hat, da es mit gutem Grunde als Typus eines Fürstenlebens jener Zeit überhaupt angesehen werden kann.

1. Erziehung und Aufenthalt am kaiserlichen Hofe.

Heinrich war der älteste Sohn Herzog Ludwigs I. von Brieg und der Agnes, Tochter Heinrichs IV. von Glogau.² Er wurde im Jahre 1344 jedenfalls zu Liegnitz geboren, woselbst sein Vater damals mit seinem Bruder Wenzel residirte. Seine früheste Jugend verlebte er am väterlichen Hofe und war somit Zeuge der widerwärtigen Streitigkeiten und Befehdungen, welche 1353 bis 1359 zwischen beiden Brüdern stattfanden. Wenn uns auch über seine Kindheit nichts aufbewahrt worden ist, so dürfen wir doch annehmen, dass er der Sitte seiner Zeit gemäss in allen ritterlichen Künsten ausgebildet wurde; nebenbei aber vernachlässigte der Vater bei seiner grossen Vorliebe für Wissenschaft und Kunst die Erziehung seines Sohnes nach dieser Seite hin gewiss nicht. Es ist dies um so sicherer, als Heinrich später Gelegenheit fand, im Dienste zweier Kaiser sein hervorragendes Wissen zu verwerten und sich dadurch unter den übrigen Fürsten, die sich aus allen Teilen des Reiches in grosser Anzahl³ am Hofe der Luxemburger einfanden und aufhielten, hervorzutun. —

In den späteren Knabenjahren kam er wol auf Veranlassung des Kaisers Carl IV. an dessen Hof nach Prag. Die Luxemburger liebten es nämlich, die Söhne ihrer grossen Vasallen an ihrem Hofe erziehen zu lassen, einmal, um ein ihrer würdiges Gefolge stets um sich zu haben und den Glanz ihrer Hofhaltung zu erhöhen, sodann, um sich die Treue der Väter durch die Söhne zu sichern, und endlich, um sich aus einzelnen dieser Fürstensöhne, die vielleicht keine oder nur geringe Aussicht hatten in der Heimat eine Rolle spielen zu können, tüchtige Räte und Stützen des Thrones heranzubilden. Zudem aber zogen es die jüngern Prinzen vieler Fürsten von selbst vor am Hofe des obersten Lehnsherrn ein sorgenfreies und lustiges Leben zu führen, als zu Hause in der oft kaum dem Namen nach gekannten Residenz ihres Familienhauptes zu verkümmern. Viele gingen grade damals auch nach Prag, um die 1348 gegründete erste deutsche Universität zu besuchen. Taten sie es auch keineswegs, um ihren Wissensdrang, der bei den meisten ja sehr gering war, zu befriedigen, so wussten sie doch, dass sie dem Kaiser damit einen Gefallen erwiesen.

Gleichzeitig mit Heinrich wurde seine älteste Schwester Margarethe am kaiserlichen Hofe erzogen, und der Kaiser liess es sich angelegen sein seine Pflegebefohlene auch an den Mann zu bringen, denn er verlobte das noch nicht 7jährige Mädchen 1353 mit Albrecht, dem Herzog von Baiern,⁴ der für die arme brieger Prinzessin eine sehr annehmbare Partie war. Zum ersten Male finden wir den jungen Heinrich in Prag erwähnt am 22. Januar 1360. Er ist da nebst seinem Vetter Ruprecht aus Liegnitz unter den Zeugen aufgeführt, als Carl IV. die Viskonti von Mailand, Bernabo, Galeazzo und dessen Sohn Johann, zu Reichsvikarien der Stadt Pavia machte.⁵

Im November desselben Jahres und im Februar des folgenden treffen wir den Herzog mit dem Kaiser in Nürnberg, der ihn hier ebenfalls bei Erledigung wichtiger Reichsgeschäfte als Zeugen heranzog. —

Als Heinrich das Alter der Volljährigkeit (16 Jahr) erreicht hatte, begab er sich wol in Folge derselben auf einige Zeit in die Heimat und machte nun von dem Recht, an wichtigeren Regierungsakten Theil nehmen zu dürfen, bisweilen Gebrauch. So wird er 1362 am 12. December zum ersten Male in einer Urkunde seines Vaters erwähnt. Herzog Ludwig bedurfte der Zustimmung seines Sohnes, um einen jährlichen Zins von 5 Mark auf dem Zoll und Salzurbar der Stadt Ohlau an einen brieger Bürger verkaufen zu können.⁶ Auch im folgenden Jahre wird die Einwilligung des jungen Fürsten in einigen Documenten hervorgehoben, besonders da, wo es sich um die Veräusserung alter herzoglicher Rechte handelt,⁷ oder wenn den Parteien seine Mitwissenschaft von Wichtigkeit ist. So hatten unter anderem mehrere Handwerker aus dem brieger und schweidnitzer Lande einige Juden ermordet und sollten dafür gestraft werden. Sie wandten sich aber an den Kaiser und die Kaiserin und deren Fürbitte wirkte bei Ludwig und seinem erstgeborenen Verzeihung für die Uebeltäter⁸ aus.

Heinrich mochte wol aber in den beiden Jahren zur Einsicht gekommen sein, dass seines Bleibens in Brieg nicht war. Sein Vater war ja selbst erst kurze Zeit in ruhigem Besitz seines Herzogtums gelangt und er konnte nicht daran denken, schon jetzt seinem Sohne irgend etwas abzutreten oder in eigene Verwaltung zu übergeben. Deshalb zog es der junge Fürst vor wieder an den kaiserlichen Hof zurückzukehren. Er besuchte nun in den nächsten zwanzig Jahren im Gefolge des Kaisers viele deutsche Städte und kam wol auch, aber immer nur vorübergehend, allein oder mit seinem Herrn einmal nach Schlesien.

Noch 1363 war er mit dem Kaiser wieder in der alten Reichsstadt Nürnberg. Er war zugegen, als Carl IV. die Mark Brandenburg definitiv erwarb⁹ und als er den Hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg eine goldene Bulle über den erlangten Reichsfürstenstand ausfertigte.¹⁰ Im Frühjahr 1364 waren beide in Brünn. Hier sanctionirte der Kaiser in Heinrichs Gegenwart die Vererbung Tirols durch Margarethe Maultasch auf den Herzog Rudolf von Oestereich.¹¹ Ende Mai besuchten sie Schlesien und trafen mit Herzog Ludwig in Breslau zusammen, woselbst sie auf dem Rathause eine geschäftliche Angelegenheit abwickelten,¹² jedoch kann ihr Aufenthalt nicht von langer Dauer gewesen sein, da sie sich im Juni schon wieder in Budweis in Böhmen befanden.¹³ Auch in den folgenden Jahren war Heinrich fast der stete Begleiter des Kaisers auf seinen Fahrten durch das Reich.¹⁴ Erst in dem Jahre 1372 finden wir ihn wieder öfters an verschiedenen Orten Schlesiens, fern vom Kaiser, so dass es scheint, als ob er eine kurze Zeit Urlaub genommen habe, um sich von den Strapazen der fortwährenden Reisen einmal zu erholen.¹⁵

Während dieses Aufenthaltes in Schlesien, der von Januar 1372 bis Januar 1373 gedauert zu haben scheint, nahm er, wie er es schon 1362 und 1363 getan hatte, tätigen Anteil an den wichtigeren Geschäften seines Vaters. So gelobten z. B. 1372 am 2. December in Liegnitz die Herzöge von Liegnitz und Goldberg, die Brüder Ruprecht, Wenzel, Boleslaus und Heinrich ihrem Oheim und Vormund, dem Herzog Ludwig und seinem Sohn Heinrich, sowie ihren Städten Goldberg und Liegnitz ihr Land 10 Jahr ungeteilt regieren zu wollen und befahlen auch den genannten Städten den beiden briegeger Herzögen Sicherheiten für dieses Versprechen zu geben.¹⁶

Ob Heinrich, der damals ein Alter von 28 Jahren erreicht hatte, nach Schlesien gekommen war in der Hoffnung einen Teil seines väterlichen Herzogtums zu erhalten, ist ungewiss; wenn es der Fall war, so hatte er sich getäuscht, denn der Vater übertrug ihm auch jetzt noch keinen von den herzoglichen Districten, und so ist es denn sehr erklärlich, dass er bald wieder an den kaiserlichen Hof zurückkehrte.

Er hatte sich aber während seiner früheren Anwesenheit die Gunst des Kaisers schon in solchem Grade erworben, dass dieser ihm nunmehr die selbständige Ausführung nicht unwichtiger Staatsgeschäfte übertrug. So schlichtete er, indem er an Stelle des Kaisers zu Gericht sass, 1373 am 20. Januar zu Nürnberg einen alten Streit der Brüder Johann, Ottmann und Rudolf von Ochsenstein und des Landgrafen Heinrich von Hessen wegen einer Zahlung von 4000 Mark und befahl den drei rheinischen Erzbischöfen von Mainz, Trier, Cöln; den Aebten von Hersfeld und Fulda, sowie dem Pfalzgrafen Ruprecht vom Rhein, dem Herzoge Ruprecht von Baiern, den Herzögen Albrecht und Otto von Braunschweig, den Grafen von Waldecke und vielen andern Grafen, Herren und Städten den drei Brüdern von Ochsenstein zu ihrem Gelde zu verhelfen.¹⁷ Ganz in derselben Weise und Machtvollkommenheit verhalf er 1376 einem Herrn Friedrich von Segkendorf zu einer ihm zustehenden Summe von 1000 Mark und gab demselben zu Beschützern seiner Gerechtsame den Bischof Gerhard zu Würzburg, den Hohenzollern Burggrafen Friedrich von Nürnberg, die Grafen Gerlach und Kraft von Hohenlohe u. a.¹⁸ Noch öfter aber als früher fungirte er in dieser Periode seines Aufenthaltes am kaiserlichen Hofe als Zeuge bei Vollziehung bedeutender Staatsakte. Er war, um unwichtigeres zu übergehen, 1373 am 13. December zu Prag anwesend, als der Kaiser Carl den Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Thüringen und den Landgrafen Heinrich und Hermann von Hessen, zufolge

der zwischen ihnen errichteten Erbverbrüderung die Gesamtbelehrung erteilte;¹⁹ desgleichen als Carl am 2. October desselben Jahres zu Prag seine Söhne, den König Wenzel von Böhmen, Sigismund und Johann mit der Mark Brandenburg belehnte²⁰ und ebenso, als das Jahr darauf am 29. Januar zu Tangermünde die geschehene Vereinigung der Mark mit Böhmen von dem Kaiser bestätigt wurde.²¹

Grade bei solchen Veranlassungen trat Heinrich in Verkehr und Verbindung mit den ersten Fürsten des Reiches, deren persönliche Bekanntschaft er naturgemäss machte, ohne dass er die Gelegenheit dazu erst zu suchen brauchte. Ein Mann, der dem Kaiser so wichtige Dienste zu leisten im Stande war, wie er, konnte auf den Gang der Verhältnisse nicht ohne Einfluss sein, und darum irren wir gewiss nicht, wenn wir annehmen, dass sein Ansehen bei Hofe kein geringes war. Es zeugt aber ebenso für die Fähigkeiten, wie für den Character und die loyale Gesinnung des jungen Herzogs, dass er es verstand die einmal erworbene Gunst des Kaisers auch zu erhalten. Einen neuen und besondern Beweis seiner Hochachtung gab ihm Carl dadurch, dass er ihn 1377 mit nach Frankreich nahm. Heinrich hatte vielfach Gelegenheit gehabt Land und Leute in Deutschland kennen zu lernen, es wurde ihm jetzt die Möglichkeit geboten sich auch mit fremder Sitte und Art bekannt zu machen. Die Reise selbst hatte den Zweck dem König Carl V. von Frankreich einen freundschaftlichen Besuch zu machen und das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich besonders England gegenüber zu constatiren. Die Fahrt ging von Tangermünde aus, woselbst Carl, so oft er nach der Mark kam, Hof hielt, zunächst bis Minden. Hier besuchten die fürstlichen Herren die Bibliothek des Dominikanerklosters und der Kaiser liess dem berühmten Heinrich von Herford ein Denkmal setzen; sodann suchte er das verfallene Grab des Sachsenherzogs Wittekind in Engern auf und liess es restauriren. Hierauf ging es über Herford, Essen, Jülich, Aachen, Lüttich, Löwen, Cambrai, Noyon, Compiègne, St. Denis nach Frankreichs Hauptstadt Paris, in welche der Kaiser am 4. Januar seinen glänzenden Einzug hielt. Es befanden sich aber in seinem Gefolge ausser den Herzogen von Sachsen, von Braunschweig, von Pommern und von Brieg auch noch Herzog Boleslaus von Liegnitz und Johann I. von Ratibor.²² Carl V. veranstaltete zu Ehren seiner hohen Gäste grossartige Festlichkeiten; unter anderem wurde ein Schauspiel Gottfried von Jerusalem vor denselben aufgeführt. Am 9. Januar wurde eine glänzende Ratsversammlung abgehalten, in welcher ausser dem deutschen Kaiser Carl IV., dem römischen König Wenzel und dem König Carl V. von Frankreich nicht weniger als 50 französische Prinzen, Herzoge und Grafen erschienen. Da es den deutschen Fürsten in Paris gefiel, so dehnten sie ihren Aufenthalt bis zum 16. Januar aus; bei ihrer Abreise aber wurden sie fast ohne Ausnahme reichlich beschenkt von Frankreichs Könige, der auch seinem kaiserlichen Freunde einen erst vor kurzem von Bercheur in's französische übersetzten Livius zum Andenken verehrte.²³

Nichts hatte bisher das gute Einvernehmen zwischen dem Kaiser und seinem Vasallen, zwischen Herrn und Diener gestört, erst der Tod sollte das schöne Band lösen, das sie so lange mit einander verknüpft hatte. Carl IV. starb nämlich noch im November desselben Jahres und König Wenzel bestieg den Thron seiner Väter.

Es war gewiss nicht leicht der Diener eines so wunderlichen, launenhaften und eigensinnigen Herrn zu sein und fraglich, ob es unserem Herzog gelingen würde, die unter Carl erworbene Stellung ferner zu behaupten. Jedoch finden wir ihn noch einige Jahre am kaiserlichen Hofe, ja während er unter Carl nur zuweilen die Geschäfte eines Kanzlers verrichtet hatte, so gab ihm Wenzel nun auch noch den Titel. Drei Jahre hindurch versah er den ihm zukommenden Dienst und noch 1381²⁴ fungirte er als Zeuge in Burglehn, als Anna, des verstorbenen Kaisers Tochter und Schwester des lebenden, Gesandte an ihren zukünftigen Gemal, den König Richard II. von England abfertigte, welche den Heiratsvertrag mit jenem abschliessen sollten.

Aber trotzdem Wenzel 1370 eine Nichte Heinrichs, Johanna von Baiern, geheiratet hatte,²⁵ und das Verwandtschaftsverhältniss zwischen beiden also ein ziemlich nahes geworden war, so scheint unserm Herzog der Dienst unter Kaiser Wenzel auf die Länge doch nicht behagt zu haben; zudem

war er inzwischen nahezu 40 Jahr alt geworden und deshalb war es sehr natürlich, dass er sich sehnte in der Heimat als Herr eines kleinen Territoriums endlich eine gewisse Selbständigkeit zu erringen. Und so schied er dem um das Jahr 1381 von dem kaiserlichen Hofe, an welchem er die längste und wol auch die schönste Zeit seines Lebens zugebracht hatte, wie es scheint, in allen Ehren und in Frieden, jedenfalls gab ihm Wenzel auch später noch glänzende Beweise seines Wolwollens. Als er nunmehr für immer in seine schlesische Heimat zurückkehrte, nahm er unter der grossen Zahl der Fürsten dieses Landes eine sehr geachtete Stellung ein, was ja ganz natürlich war, dem nur wenige konnten sich mit ihm hinsichtlich ihrer Menschen- und Weltkenntniss vergleichen; freilich hatte er in seinem neuen, beschränkten Wirkungskreise nur selten Gelegenheit dieselben zu verwerten. —

II. In der Heimat.

Ludwig I. von Brieg, dessen Herzogtum damals die Districte Brieg und Ohlau; Kreuzburg, Constadt und Pitschen; Hainau und Lüben umfasste, machte Anfang 1381 seinem Sohn, indem er ihm die Stadt Lüben zur Residenz anwies, zum Herrn dieses kleinen Territoriums. Als solcher nannte sich Heinrich nunmehr „von gots gnaden herczog in Slezie, herre czum Brige vnd zu Lobin.“²⁶ Es mag dem gewiegten, vielgereisten Weltmann nicht leicht geworden sein das Leben der kaiserlichen Residenz mit der Ruhe und Einsamkeit dieses noch heute armseligen Landstädtchen zu vertauschen, um so weniger, als ihm sein Vater in der Verwaltung, (denn anders können wir es ja kaum nennen,) dieses Ländchens nicht einmal die nötige Selbständigkeit und Freiheit liess, sondern nach wie vor als der eigentliche Herr von Lüben in die Verhältnisse eingriff. Trotz alledem wusste Heinrich seiner kleinen Hofhaltung das Aussehn einer fürstlichen zu geben und ungab sich, wenn auch nur zum Scheine, mit den damals üblichen Hofbeamten. Wir finden unter anderen ein Marschall Nuchterwitz, einen Hofcapellan Petrus,²⁷ einen Notarius Jacob, den Hofrichter und den Landvogt zu Lüben²⁸ urkundlich erwähnt. Ausserdem aber hatte er seine Vasallen und Getreuen, unter denen uns die altschlesischen Namen von Bolczke, von Rechinberg, von Falkenhain, Disslav u. a. begegnen. Dass sein Regiment über Lüben, welches immerhin von 1381—1399 gedauert hat, für Stadt und District nicht von grosser Bedeutung sein konnte, liegt auf der Hand, zumal auch er sich, wie alle schlesischen Fürsten jener Zeit, in fortwährender Geldverlegenheit befand. Um diesen Mangel nur einigermaßen abzustellen, verkaufte er öfters ihm zustehende herzogl. Einkünfte an Privatleute oder ganze Gemeinden, doch fast immer nur mit ausdrücklicher Genehmigung seines Vaters. Nur sehr wenige unbedeutende Documente sind von ihm allein, ohne Zuziehung des Familienhauptes ausgefertigt. So veräusserte er 1388 für 240 Mark an den liegnitzer Bürger Nicze Ungeraten einen jährlichen „czinss an geschosse, an gelde vnd an getreide“ von 24 Mark, den die 13 im lübenschen District gelegenen Dörfer: Barschau, Talbendorf, Ziebendorf, Klaptau, Kniegnitz, „Gernschindorff“, Guhlau, Oberau, „Keczerfelde“, Gross-Rinersdorf, Schwarzau, Koslitz und Jauschwitz zu zahlen hatten, und gab dem Käufer, falls derselbe nicht zur rechten Zeit vollständig gezahlt haben sollte, Vollmacht: „das er mit sinen dinern selber pfenden mag, eyn hofferichter vmbesucht vnd vmbesprachin, vff den gutern vnd in den dorffirn vorgeschrebin vnd dy pfand vorseczezin vnder cristen adir juden adir verkaufen mogen, wy en das beste vnd nuczte geseyn mag an allis rechtis ufbitunge.“²⁹ In demselben Jahre verkaufte er der Stadt Lüben den Zoll in der Stadt, der ihm jährlich gegen 70 Mark einbrachte, für 700 Mark, trotzdem dieses Geschäft mit besondern Schwierigkeiten verknüpft war. Die Stadt Lüben war nämlich seiner Gemalin Margarethe zum Leibgedinge bestimmt und deshalb musste diese, wie ihr Bruder, erst ihre Einwilligung dazu geben. Wie aber auch das geschehen war, machten die lübner Rathsherrn erst

dann das Geschäft, als sie von Herzog Ludwig von Brieg die Bestätigung des Contractes erlangt hatten.³⁰ Trotz so bedeutender Verkäufe hielt er immerhin noch leidlich Haus, wenigstens hatte er das Bestreben die drückendsten Schulden allmählich los zu werden, was eben nicht von vielen jener Fürsten gerühmt werden kann. So bezahlte er 1384 seinem Schwager, Herzog Ladislaus von Oppeln, 1000 Mark Schulden und entledigte die dafür eingetretenen Bürgen, die Herzöge Ruprecht und Bunzlaw von Liegnitz, den Herzog Bolko von Münsterberg und den Vincenz Tschambor ihrer Bürgschaft.³¹ In gleicher Absicht verpflichtete er sich 1390 einem gewissen H. Beczaw gegenüber eine Schuld von 120 Mark baldigst zu bezahlen und erreichte es bei seinem Vater, dass er die Bürgschaft für das Versprechen übernahm.³²

Freilich so wie Heinrich nichts wichtigeres ohne Ludwigs Billigung tun durfte, so brauchte auch dieser in ähnlicher Weise sehr häufig die Zustimmung seines Sohnes, besonders, wenn er die herzoglichen Rechte durch Verpfändung oder Verkauf zeitweilig oder dauernd zum Nachteil der ganzen Familie schmälern wollte.

Obgleich Heinrich nur Herr von Lüben war und in den Documenten meist als solcher bezeichnet wird, so gelang es ihm doch allmählig auch auf andere Districte und Pertinenzen des väterlichen Herzogtums Einfluss zu gewinnen.

So huldigten ihm, in welchem Jahre und bei welcher Gelegenheit ist ungewiss, jedoch sicher nicht vor seiner Rückkehr aus Prag, d. h. nicht vor 1381, auf Ludwigs Befehl die Städte und Districte Kreuzburg, Constadt, Pitschen. Trotzdem habe ich keine Urkunde gesehn, in welcher sich Heinrich Herr von Kreuzburg, Constadt oder Pitschen genannt hat. Jedenfalls blieb seine Residenz Lüben und nur höchst selten kam er einmal nach diesem ziemlich entlegenen Teil seiner Herrschaft. Auch war wol sein Regiment über diesen District noch weniger selbständig als über Lüben. Er hiess eben in besten Falle Herr desselben, in der Tat aber war es Ludwig, der nach wie vor alle dieses Territorium betreffenden Documente ausfertigte und sich, wenn es ihm nötig schien, höchstens der Einwilligung oder Zustimmung seines erstgeborenen versicherte.³³ Heinrichs nominelle Herrschaft über Kreuzburg, Constadt und Pitschen dauerte aber bis 1396, in welchem Jahre er diese Städte aller Pflichten gegen ihn ledig erklärte und mit ihrem Gehorsam wieder an seinen Vater Ludwig wies. Dieses Verfahren hatte einen ganz bestimmten Grund. Herzog Heinrichs von Lüben erstgeborener, im Gegensatze zu seinem Vater: Heinrich der jüngere genannt, verheiratete sich in dem genannten Jahr mit einer Prinzessin Anna von Teschen, die ihm 2000 Mark Ehegeld mitbrachte, was nicht bloß ihm, sondern auch seinem Vater und Grossvater sehr willkommen war, weil man mit diesem Gelde alte, verpfändete Herzogsrechte wieder einlösen wollte und später wirklich einlöste. Anna aber und ihre Verwandten verlangten eine Garantie für die 2000 Mark und da wurden ihr denn, nachdem Ludwig die von seinem Sohne zurückerhaltenen Territorien und Städte seinem Enkel übertragen hatte, dieselben (Kreuzburg, Constadt und Pitschen) zum Leibgedinge überwiesen.³⁴ —

Unlängbare Verdienste um das ganze liegnitz-brieger Piastenhaus erwarb sich Heinrich durch die Wiedererwerbung von Nimptsch. Dieser District war um 1325 von Boleslaus III. für 8000 Mark an Bernhard von Schweidnitz verpfändet worden.³⁵ Auf Bernhard war Bolko gefolgt und nach dessen Tode (1368) befand sich Nimptsch in der Hand seiner Wittve Agnes, der letzten schweidnitzer Herzogin. Bisher war es den Nachkommen Boleslai III. nicht möglich gewesen, den verpfändeten District wieder einzulösen, und er hätte, trotzdem sie sich sämtlich noch 1373 das Einlösungsrecht dem Kaiser Carl und dem König Wenzel gegenüber ausdrücklich und von neuem gewahrt hatten,³⁶ nach dem im Bälde zu erwartenden Tode der Herzogin an Böhmen fallen müssen. Das war eine sehr trostlose Aussicht. Um nun den Kaiser für sich und ihre Rechte günstig zu stimmen, erklärten sie 10 Jahre später (1383) zum Ueberfluss, da diese Angelegenheit längst abgemacht war, dass sie keine Ansprüche jemals mehr auf Breslau, Neumarkt, Namslau, Schweidnitz und Jauer machen würden, wenn sie nur Nimptsch wieder erhielten.³⁷ Geld aber hatten sie einmal nicht; was war

da zu tun? Sie schoben unsern Herzog Heinrich vor. Dieser petitionirte wegen der Zurückgabe von Nimptsch direct beim Kaiser indem er an seine Verdienste um die kaiserliche Familie erinnerte und es gelang ihm wirklich das unerhörte zu erreichen, einen Luxemburger zu bewegen schon halb und halb annectirtes Land wieder herauszugeben. 1384 nämlich, noch vor dem Ableben der Wittve Bolkos, gab der Kaiser dem Herzog Heinrich „wegen der treuen Dienste, die derselbe dem Kaiser Carl geleistet hatte,“ die Hälfte des Geldes, für welches Stadt, Weichbild und Land Nimptsch einstmals an Bolko von Schweidnitz und Jauer verpfändet worden war, zurück, indem er erklärte hinsichtlich dieses Geldes keine weiteren Ansprüche geltend machen zu wollen, und befahl den Bürgern und Vasallen den Herzog als ihren Herrn zu betrachten, sobald das Herzogtum Schweidnitz an Böhmen fallen würde.³⁸ Dieser Fall trat allerdings erst 1392 mit dem Tode der Herzogin Agnes ein, aber entweder wusste Heinrich allein, oder das ganze liegnitz-brieger Piastenhaus die noch fehlende andere Hälfte der Einlösungssumme (4000 Mark) aufzubringen und zu bezahlen, jedenfalls nennt sich schon 1387 Herzog Ludwig I. wieder „her czum Brige vnd czu Nimpcz“³⁹ und dasselbe tat sein Enkel Heinrich der jüngere 1390.⁴⁰ Erst vom Jahre 1392 an nennen sich alle Nachkommen Boleslai III., also auch die 4 liegnitzer Brüder Herren oder Erben⁴¹ von Nimptsch, so dass es scheint, als ob ungefähr von 1387 bis 1392 Nimptsch nur Eigentum der brieger Piasten war. Jedenfalls nahm 1388 Ludwig I. als Haupt dieser Linie den Vögten von Nimptsch das von ihnen bisher ausgeübte Recht der Wahl der Ratleute und Geschworenen und übte es von der Zeit an selbst aus.⁴² Erst 1392 wol trat die liegnitzer Linie in den Mitbesitz ein. Zweifelsohne aber war es hauptsächlich Heinrichs Verdienst, dass Nimptsch für Liegnitz-Brieg nicht verloren ging, sondern wieder erworben wurde.

1398 wahrscheinlich im Herbst starb in einem Alter von 82 Jahren Ludwig I,⁴³ der Stammvater des brieger Piastengeschlechts, und nun endlich übernahm Heinrich, schon 54 Jahr alt, das ganze väterliche Herzogtum, welches damals aus Brieg, Ohrlau, Nimptsch, Hainau, Lüben, Kreuzburg, Constadt und Pitschen bestand, in welchen drei letzteren Städten sein Sohn Heinrich freilich unter seiner Oberhoheit das Regiment führte. Heinrich verlegte jetzt seine Residenz von Lüben nach Brieg, jedoch war es ihm nicht vergönnt sich lange der kaum errungenen Selbständigkeit zu freun.

Nur zwei unbedeutende Documente geben Kunde von seinem Schalten in und über Brieg.⁴⁴ Wir finden nicht einmal, dass er das Herzogtum vom Kaiser zu Lehen genommen hat; jedenfalls überraschte ihn der Tod, ehe er an eine Reise nach Prag denken konnte. Ehe noch ein Jahr seinen Kreislauf vollendet hatte, folgte er schon (1399) seinem Vater in die Gruft.

Herzog Heinrich führt bei den Chronisten den Beinamen Stigmatias oder Cicacitrosus, d. h. mit der Schramme.⁴⁵ Er kam zu demselben wol auf folgende Weise: Im Jahre 1373 wurde er fern von der Heimat so schwer verwundet, dass man an seinem Aufkommen zweifelte. Als Ludwig davon hörte, gelobte er für den Fall seiner glücklichen Heilung und Wiedergenesung der brieger Hedwigskirche einen jährlichen Zins von 5 Mark auf Lichter zu schenken, welches Gelübde er auch mit Heinrichs Einwilligung 1374 erfüllte.

Im Gegensatz zu seinem Sohne wird er zuweilen Heinrich der ältere genannt, während dieser den Beinamen des jüngern führt.

Der Zahl nach ist er unter den Heinrichen der älteren Piastenlinie der achte, wenn man Heinrich von Liegnitz, den Dechanten von Breslau und Bischof von Wladislav, der übrigens jünger war als er, als siebenten zählt.⁴⁶

III. Gemalinnen und Kinder.

Herzog Heinrichs erste Gemalin war Helena, Gräfin von Orlamünde.⁴⁷ Er lernte sie kennen, während er sich am kaiserlichen Hofe aufhielt entweder in Prag oder auf seinen Reisen durch das Reich.⁴⁸

Diese Ehe gab wol zuerst Veranlassung zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem liegnitz-brieger Piastenhause und den hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg. Mehrfach finden wir am Hofe Carl IV. zu gleicher Zeit einen Hohenzollern und einen dieser Piasten,⁴⁹ so dass eine Annäherung sich gewissermassen von selbst machte. Da ausserdem in jener Zeit die nürnbergischen Hohenzollern das Haus Orlamünde beerbten und auf diese Weise z. B. in den Besitz der berühmten Plassenburg kamen, so hatte Heinrich VIII. von Brieg als Gemal einer Gräfin von Orlamünde wol vielfach Gelegenheit in persönlichen Verkehr mit jenen zu treten. Die durch das Geschlecht Orlamünde aber einmal vermittelte Bekanntschaft und weitläufige Verwandtschaft zwischen den brieger Piasten und den nürnbergischen Hohenzollern sollte später noch die allergrösste Bedeutung erlangen.

Wann Herzog Heinrich seine erste Gemalin heimführte, ist unbekannt. Sie gebar ihm seinen ersten Sohn Heinrich und starb nach kurzer Ehe im Jahre 1369.⁵⁰ Die fürstliche Leiche wurde, da damals die Familiengruft in dem erst gegründeten Hedwigsstift noch nicht fertig war, im Kloster der Predigermönche zu Brieg beigesetzt. Nach Einführung der Reformation im Herzogtum aber wurde dasselbe 1546 abgebrochen und die im Chor aufgefundenen Gebeine der Herzogin Helena nach fast 200 jähriger Ruhe in die alte Piastengruft übertragen.

Heinrich vermählte sich um 1373 zum zweiten Male mit Salome, der Wittve Casimirs von Stettin und Tochter Semovits von Masovien. Diese gebar ihm seinen zweiten Sohn (um 1374), der den Namen seines Grossvaters: Ludwig erhielt.⁵¹ Er hatte von seinem Vater die Reiselust geerbt, machte 1404 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, auf der er in die Hände der Sarazenen fiel. Er war ein specieller Freund des Kaisers Sigismund und der erste Piast, welcher eine hohenzollernsche Prinzessin heiratete. 1417 auf dem kostnitzer Concil wurde er nämlich durch persönliche Vermittelung des Kaisers Schwiegersohn Friedrichs I., Kurfürsten von der Mark, indem er dessen älteste Tochter Elisabeth heimführte. Doch auch des Besitzes seiner zweiten Gemalin sollte sich Heinrich nicht lange freun. Sie starb schon 1375.

Ein Jahr später 1376 verheiratete er sich zum dritten Male, diesmal mit Margarethe, Tochter Casimirs III, Schwester Przemislaus von Teschen. Wie schon oben erwähnt wurde, war ihr Lüben als Leibgedinge überwiesen worden, und als Inhaberin desselben finden wir sie noch 1388. Sie ist bisher von allen für Heinrichs des jüngeren (IX) Mutter gehalten worden, ohne dass auch nur der geringste Anhalt dafür vorlag. Dieser Irrtum erklärt sich auf folgende Weise. Man kannte als Heinrichs VIII. Gemalinnen nur Salome von Masovien und die eben genannte Margarethe von Teschen. Nun nennen die Manuscripte, welche Thebesius und andere zur Hand hatten, Ludwig II. einen Sohn der Salome und bezeichnen seinen Bruder Heinrich gleichzeitig als Stiefbruder, indem sie erklären „diese zwey Fürsten sind gebohren von zweyen Müttern.“⁵² Was blieb übrig, als Heinrich IX. zum Sohne der zweiten Gemalin Margeretha von Teschen zu machen? Man liess ihn in Folge dessen auch erst 1376 geboren werden. Auch der Umstand, dass bei der um 1400 erfolgten Teilung des Herzogtums nicht er, sondern sein jüngerer Bruder Ludwig II. den brieger District erhielt, hat wol dazu beigetragen, dass jener für den erstgeborenen gehalten worden ist. Nach der oben angeführten Grabschrift ist Heinrich aber der Sohn der ersten Gemalin Helena von Orlamünde, und da diese 1369 starb, muss er vor 1369 geboren sein.⁵³

Margarethe hatte, wie es scheint, nur eine Tochter, die ebenfalls Margarethe hiess. Dieselbe heiratete 1396 nach Ungarn; wen, wissen wir nicht. Von ihrer Existenz war bisher nichts bekannt.

Sie kann nicht die Tochter der Helene von Orlamünde sein, sonst würde sie gewiss in der Grabschrift genannt sein; ebenso wenig kann sie die Tochter der Salome sein, da diese nur ein Jahr lang Heinrichs Gemalin war und ihm während dieser Zeit Ludwig II. gebar. Wir müssen sie also notwendig zur Tochter der dritten Gemalin Heinrichs, Margarethe von Teschen, machen. Dafür spricht vielleicht auch ihr Name.

Als sie 1396 heiratete, war sie nach ungefähre Berechnung 18 bis 19 Jahr alt. Ihre Mutter Margarethe lebte damals noch und scheint ihren Gemal, sowie ihren Schwiegervater überlebt zu haben, wenigstens bedenkt sie der letztere in seinem Testamente.⁵⁵

Zur leichteren Orientirung gebe ich schliesslich die nachstehende genealogische Tabelle.

Heinrich VIII.,		
geboren 1344, gestorben 1398.		
I. Gemalin Helena von Orlamünde, † 1369.	II. Gemalin Salome von Masovien, † 1375.	III. Gemalin Margarethe von Teschen, † nach 1398.
Heinrich (IX.) geb. vor 1369, heiratet 1396 die Anna von Teschen.	Ludwig (II.) geb. um 1374, heiratet 1412 Hedwig von Zapolya, nach deren Tode 1417 Elisabeth von Zollern, älteste Tochter Friedrich I. Markgrafen von Brandenburg.	Margaretha, vermält mit einem ungarischen Fürsten.

A n m e r k u n g e n .

¹ Dux vero Ludwicus..... genuit ducem Henricum viventem adhuc (1368), das sind die wenigen Worte der Chronica principum Poloniae. Stenzel scriptor. rer. Siles. II. pg. 145.

² Thebesius II. pg. 198 und 199.

³ Als Carl IV. 1356 am 10. Januar zu Nürnberg die goldene Bulle unterzeichnete, waren in seinem Gefolge nicht weniger als 10 schlesische Fürsten, die sämtlich jenes berühmte Document mit unterschrieben. Pelzel, Carl IV., pg. 515.

⁴ 1353 bekennt in einer zu Passau ausgestellten Urkunde: „Albrecht von Gotts Gnaden Pfaltzgraf beim Rein und Hertzog in Beyern, dass er die Hochgeborne Fürstin, die Hertzogin von Liegnitz, des obgenannten unsers Herrn des Römischen Königs (Carl IV.) Tochter und Muhme, die er in seyнем Königlichen Haus Freundlich erzogen hat,“ heiraten wolle. — Dieselbe heisst in einer in demselben Jahre ausgestellten Urkunde von dem: „Burgermeister und dem geschworenen Rat der Stadt zu Deckendorf: die Hochgeborne Fürstin Hertzog Ludwigs Tochter von Lignitz.“ Sommersberg I, pg. 993.

⁵ Es ist kein Zweifel, dass der in dieser und den beiden folgenden Urkunden (Pelzel Carl IV., pg. 618; Monumenta Zollerana III, pg. 397 und III, pg. 407) unter den Zeugen genannte Henricus Lignicensis, unser Heinrich ist. Zwar heisst der vierte Sohn Wenzels von Liegnitz ebenfalls Henricus Lignicensis, nach Thebesius II, 214 ist derselbe aber 1358 geboren, konnte also 1360 und 1361 wol füglich noch nicht Zeuge kaiserlicher Staatsacte fern von der Heimat sein. Nach Schuchard: (Wenzel I. Herzog von Liegnitz) ist er gar erst um 1363 geboren worden; Schuchard setzt nämlich die Geburt des ältesten liegnitzer Prinzen Ruprecht in das Jahr 1357, dann würde geboren sein Wenzel um 1359, Boleslaus um 1361, Heinrich um 1363, denn Thebesius nimmt einen Unterschied des Lebensalters zwischen dem ältesten und jüngsten von 6 Jahren an. Nun befindet sich aber

unzweifelhaft Ruprecht 1360 Januar 22. bei Carl IV. in Prag und 1361 Februar 6. in Nürnberg. Er würde, wenn Schuchards Rechnung richtig wäre, damals also erst 3 bis 4 Jahr gewesen sein; das scheint mir unmöglich. Nach Thebesius, der ihn 1352 geboren werden lässt, war er doch wenigstens 9 bis 10 Jahr. Jedenfalls wird nach dem gesagten Schuchards Ansicht über das Geburtsjahr Ruprechts nicht mehr zu halten sein. — Unser Heinrich konnte nach 1360, als sein Vater schon nicht mehr in Liegnitz, sondern in Brieg residirte, noch recht wol Lignicensis genannt werden, da man die Aenderung des Titels seines Vaters vielleicht nicht als etwas so wichtiges betrachtete, überhaupt die Nachkommen Boleslaus III. noch gern als die Lignitzer bezeichnet wurden und sich auch selbst so nannten. Dass man aber am kaiserlichen Hofe über die Bedeutung der Namen Brieg und Liegnitz selbst später nicht recht klar war, beweist auch der Umstand, dass in einer Urkunde Carls IV. vom 7. September 1366 als Zeuge angeführt ist: Ruperuts dux Bregensis, der doch in der Tat niemals diesen Titel geführt hat. Monum. Zoller IV, 102.

⁶ Rösler Regest. in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Jahrg. 1365, pg. 52, N. 474.

⁷ 1363 Mai 5. 6. 9. daselbst N. 489, 490, 492.

⁸ 1363 Mai 22. Grünhagen Zeitschrift VI, pg. 377.

⁹ Pelzel: Carl IV. 722.

¹⁰ Monum. Zoller. IV, pg. 4.

¹¹ Zeitschrift Jahrg. 1365 pg. 58 N. 521.

¹² 1364 Mai 30. Breslau. Der Rat von Breslau verspricht vor dem Kaiser Carl dem Herzog Ludwig von Brieg und dessen Sohne Heinrich zu deren Händen dem Friczo Budswoy, Nicolaus Czambor, Petrus de Redern, Friczo de Landskron und den Brüdern Heinrich und Theodor von Rechenberg 2400 Mark prager Groschen, polnischer Zahl von nächsten Johannis des Täufers Tag innerhalb 2 Jahren ganz und gar zu bezahlen, entweder an sie selbst, oder wenn die Herzoge wollen auch andre von ihnen bestimmte Personen, ratenweise oder auf einmal. Breslauer Ratsarchiv Antiquarius f. 64b.

¹³ Monum. Zoller. IV, pg. 36, steht auch noch Henricus Lignicensis.

¹⁴ Er war mit ihm 1366 December 1. in Nürnberg, Monum. Zoller. IV, 109; und 1367 August 19. in Breslau. Zeitschrift Jahrg. 1365, pg. 72 N. 653.

¹⁵ 1372 Januar 25. ist er in Brieg, November 24. in Oppeln, December 2. in Liegnitz, 1373 Januar 13. in Brieg. Zeitschrift 1365, pg. 79 N. 717; 80 N. 729 und 731; 81 N. 737.

¹⁶ Die beiden Urkunden sind gedruckt bei Schirmmacher, Urkunden der Stadt Liegnitz N. 277 und 278. Wenn Thebesius, welcher dieselben Aktenstücke im Auszug giebt (II, 227 und 228) daraus, dass Herzog Heinrich hier besonders erwähnt wird, folgert, dass er damals schon selbständiger Herr von Lüben gewesen sei, so irrt er. Er führt in den Urkunden denselben Titel wie sein Vater: „den irluchtin fursten herczog Ludwige vnde herczog Heinrich, sym sone, ouch herczog in Slezien, herren czum Brege.“ Heinrich wird erst 1381 Herr von Lüben (cf. Anm. 26).

¹⁷ Zeitschrift 1865 pg. 82, N. 739.

¹⁸ „Heinrich Hertzog in Slesie und Herr zu der Brige sitzend zu Gericht in Nürnberg statt des Keyzers Carl“ etc. 1376 Juli 29. Monum. Zoller. IV, N. 331.

¹⁹ Monum. Zoller. IV pg. 253.

²⁰ Ibid. IV, pg. 248. Pelzel, Carl IV. 870.

²¹ Pelzel 879.

²² Weltzel, Geschichte der Stadt Ratibor, pg. 80.

²³ Pelzel, Carl IV, 921 f. Beschreibung dieser Reise bei Theod. Godefr.: entrevues de l'Empereur Charles IV. et du Roi Charles V.

²⁴ Lünig, deutsches Reichsarchiv. Pars spec. cont. I, pg. 571, angef. Sommersberg I, 441.

²⁵ Die zweite Tochter Albrechts von Baiern und der Margaretha, Tochter Ludwigs I. von Brieg (cf. Anm. 4) hiess Johanna, „quam in Uxorem duxit anno Domini 1370 Wenceslaus, filius Caroli imperatoris, sed non accepit liberos de Johanna Uxore.“ Chron. Belgic. lib. 21 cap. 2 excerpt. bei Sommersberg I, 442.

²⁶ Die erste Urkunde, welche Heinrich als Herr von Lüben ausgestellt, ist gegeben Lüben, auf unserm fürstlichen Schlosse 1381 Freitag nach Gregor (März 15.) Staatsarchiv Liegnitz. III, Erbbriefe 1675—1704 f. 212. Noch im September 1379 hiess Heinrich nur dominus Bregensis (cf. Anm. 27), darnach ist auch die Ansicht Schönwälders als irrthümlich zu bezeichnen, nach welcher Heinrich schon 1373 Herr von Lüben geworden wäre. Die Piasten z. Br. pg. 219.

²⁷ In vigilia exaltationis sancte Crucis (September 13.) 1379 in praetorio Bregensi Consules Bregenses compagaverunt validum Henricum Nuchterwicz, Marchalkum domini ducis Henrici, domini Bregensis, et dominum Petrum, Capellanum eiusdem domini ducis Henrici, in Quadringentis marcis et quinquaginta marcis. Quarum fuerunt ducentae marcae in uno sacco. Item centum marcae in uno sacco. Item centum marcae cum quinquaginta marcis in uno sacco; et hanc pecuniam Moscho Judeus nomine inclyti ducis Johannis Oppaviensis et Rathiboriensis presentaverat ad praetorium Bregense. Brieger Stadtbuch fol. 86b.

²⁸ „vnsern hoffrichter zu Lobin, der iczund ist, adir hernoehmolz seyn wurde, .vnser landfoit, der iczund ist adir seyn wirt; Schirmmacher Urkundenb. von Liegnitz pg. 221; der Notarius ebenda.

²⁹ Ibidem.

³⁰ Sommersberg I, 422 und Staatsarchiv Worbs codex dipl. 426.

³¹ Staatsarchiv Senitz. Sammlung Cod. dipl. über Ludwig I., 1384 Januar 20.

³² Unser gnediger herre herczog Ludwig hot uns heissen nemen herr Beczawis brive, dy do sprechen obir unsern herrn herczog Heinrich, den eldesten, ezu getruwer hant, dy nicht meer steen wenn hundert marg und XX marg, dy unser herre herczog herczog Heinrich en bezala sal uf den sant Michelstag nechst czukonftig. Wird her bezalt uf den tag, so sulln dy brive tot syn, Werden se nicht bezalt, so sollen wir em dy brive vor vnsern herrn herczog Ludwig antworten und Beczaw sal syn quytbrif antworten und dese brive nemen und herczog Heinrich unsern herrn domete manen und syne burgen, um das gelt und nicht höher. Auch ap der hochgeborn furste herczog Ruprecht czeihen marg czins nicht vornochte uf den nechisten sant Michaelistag dem selben Beczaw, dy her gelobit hot, als her spricht; so sollin em dy brive abirgeantwort werden vor unserm herrn, domete her manen sal herczog Ruprecht und herczog Bunzlav, dy brüder, und nymenden andirs um dy czinse. gegeben am Dornstage nach Lucie Anno domini m. CCCXC. (1390 15. December) ezu den gecziten hot Beczaw uns geantwort acht brive unt yngeschreiben, versigilt ezu getruwer hant bis uf nechisten Michlis. Brieger Stadtbuch f. 98.

³³ 1383 September 3. überweist Herzog Ludwig in Kreuzburg mit Zustimmung Heinrichs von Lüben 8 Mark jährlichen Zins von allen herzoglichen Einkünften in Schönfeld, kreuzburger Districtes, dem Capitel der Hedwigskirche in Brieg. Staatsarchiv, Elis.-Archiv, Ludwig I. Schönwalder 219 irrt sicher, wenn er glaubt Heinrich sei schon 1375 Herr von Kreuzburg etc. geworden; damals war er noch bei Carl IV.

³⁴ Urkunde vom 4. Juli zu Pitschen und 29. September 1396 zu Brieg ausgestellt bei Thebesius II, 241 und 242.

³⁵ Nympez cum suo districtu pro uno Judeo obligavit duci Bernhardo Swidnicensi, quem quidem Judeum ad octo millia marcarum depactaverat, propter quod stat civitas Nympezensis cum suo districtu adhuc pignori obligata. Stenzel script. r. S. I, 128.

³⁶ Stenzel script. r. S. I 128 Ann 2.

³⁷ Sommersberg III, 76. Stenzel script. r. S. I, 128 Ann. hat statt der im Text bei Sommersberg stehenden Jahreszahl 1383 die am Rande stehende falsche 1386 gelesen.

³⁸ Staatsarchiv Urkund. von Brieg 5, anf. b. Stenzel 128 Anm. 2.

³⁹ 1387 den 6. November cf. Rösler dissertatio pg. 9 Anm. 28.

⁴⁰ 1390 September 1. Brieg. Herzog Heinrich (der jüngere) von Brieg und Nimptsch bekennt, dass er mit Rat und Einwilligung seines Grossvaters (Ludwigs I.), seines Vaters (Heinrich des älteren) und seines Bruders (Ludwig II.) 5 Mark jährlichen Zins auf all sein Gut in dem Dorfe Senitz bei Nimptsch aufgereicht habe dem Canonicus Nicolaus Mockeler. Breslauer Ratsarchiv Roppau 630.

⁴¹ 1392 Juli 30. Ludwig Herr zu Brieg und Nimptsch und Wenzel, Ruprecht Boleslaus Heinrich, Gebrüder Herrn von Liegnitz und Nimptsch etc. angef. bei Schönwälder 189.

⁴² Rösler dissertatio pg. 10 Anm. 33.

⁴³ Die letzte von Ludwig ausgestellte vorhandene Urkunde ist vom 6. December 1398, vielleicht hat er noch das Jahr 1399 erlebt. Ich gebe im Anhang das Testament desselben, welches für die Familiengeschichte seines Geschlechtes Wichtigkeit hat.

⁴⁴ 1398 December 23. Brieg. Herzog Heinrich versichert Frieden und Schutz seinem Juden Jakob, der Eckartine Sohn, zu Brieg und seiner Familie auf 6 Jahr. 1399 Juni 18. Brieg. Herzog Heinrich giebt einen Brief über die Schölzerei zu Briesen und über die Auffassung des Gutes Rogelwitz. Angeführt bei Schönwälder 220.

⁴⁵ Niemand hat sich denselben bisher erklären können. Sommersberg I, 441 sagt: Henricus hic VII. Stigmatias dictus, cujus ego Nominis originem indagare non potui etc. — Schramm (daselbst I, 660). Henricus, qui a Cicatrice cognomen accepit. Schönwälder 218: Woher er den Beinamen mit der Schramme erhalten hat, ob infolge einer Verwundung oder eines Falles in der Kindheit ist nicht ausgemacht. Siehe darüber: Rösler Zeitschrift 1365, pg. 84 N. 767. 1394 Juni 10. wurde Herzog Ludwig und seine Familienmitglieder nebst vielen andern Personen körperlich beschädigt, als am mollwitzer Thore in Brieg eine Glocke von 30 Centner gegossen wurde, deren Form infolge plötzlich eingedrungenen Wassers zersprang. Staatsarchiv, Lehn und Erbe II, f. 6. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Heinrichs Beinamen von dieser Verwundung herrühren sollte, da ja sonst auch seine andern Verwandten denselben führen würden.

⁴⁶ Dass Heinrich, Wenzels dritter Sohn, Bischof von Wladislav, gewöhnlich als siebenter gezählt worden, kommt wohl daher, dass er ein ganzes Jahr vor unserem Heinrich gestorben ist, nämlich am 12. December 1398. Ich habe die fehlerhafte, aber einmal gebräuchliche Zählung für Heinrich den älteren beibehalten, um die Verwirrung nicht noch zu vergrössern, und auch aus dem Grunde, weil sein Sohn: Heinrich der jüngere bei allen Schriftstellern als der neunte seines Namens bezeichnet wird.

⁴⁷ Die dies beweisende Grabschrift, welche Schönwälder ganz übersehen hat, steht bei Sommersberg III auf dem vorletzten Blatte der Nachträge und lautet: A. M. CCCLXIX. in die S. Gervasii et Prothasii: Generosa Helena de Orlamunde obiit in domino Inclyti Principis Henrici Majoris Conjux: Materque junioris hic sepulta. Man fand dieselbe „in der Wand gegen dem Chor,“ als man 1546 das Kloster auf dem Berge Ord. Prædicatorum vollends abbrechen liess. Die dabei gefundenen Gebeine liess man in einen Sarg tun, auf welchen der damalige Stadtschreiber Blasius Gebel ein Pergament mit folgender Aufschrift aufleimte: A. nativitate Christi 1546 anno die 18. Junii solenniter translata sunt ossa quorundam antiquorum Principum Legnic. et dnæ Helenæ de Orlamünde, inclyti Henrici Majoris conthoralis et Junioris matris ex evacuato per relevatum evangelium Monasterio ord. Prædicatorum in hanc veterum Principum Sepulturam hujus Bregensis collegii m. Imperante Carolo V. regnante Ferdinando: Principe Fridrico Seniore Duce: D. Johanne a Leining: Bregens. Præsidente: Petro Horto: Proto-Consule etc. Die Gebeine sind am 18. Juni „mit ehrlicher Pompa Funebri durch etliche Adels-Personen in der Thum-Kirche in den Chor getragen, allda zu denen andern ruhenden Fürsten geleet und behalten worden.“ —

⁴⁸ Einen „Fredericus de Orlamund“ finde ich im Gefolge Carls IV. z. B. 1348 zu Prag. Monum. Zoller. III, Nr. 208 und 209.

⁴⁹ Heinrich von Brieg und der Burggraf Friedrich von Nürnberg befinden sich an Carls IV. Hofe z. B. 1360 November 30., 1361 Februar 6., 1363 März 17., 1364 Juni 24., 1366 December 1., 1373 October 2. und December 13., 1376 Juli 29. Monum. Zoller.

⁵⁰ Heinrich IX. ist bisher von allen, welche über brieger Geschichte geschrieben haben, für den jüngeren Sohn Heinrichs VIII. gehalten worden, und Ludwig II. für den älteren. Es ist aber umgekehrt. Heinrich wurde geboren vor 1369, sein Stiefbruder Ludwig dagegen erst um 1374. Die Anm. 47 citirte Grabschrift ist der erste Beweis für meine Behauptung. Ausserdem wird in vielen Documenten Ludwigs I. oder Heinrichs VIII. Heinrichs IX. Erwähnung getan als des wichtigeren. Wird aber einmal Ludwig II. genannt, so geschieht dies erst nach Heinrich IX. und daraus geht unzweifelhaft hervor, dass Heinrich der ältere war. Cf. Urkunde bei Thebesius II, 241 von 1396. Im Mai 1398 verkauft Heinrich VIII. mit Wissen und Willen seines Vaters Herzogs Ludwig und seiner Söhne der Herzöge (a) Heinrich und (b) Ludwig sein Gut Brawnnow etc. Staatsarchiv, Elisabethstift N. 16. Schon 1390 besass Heinrich der jüngere selbständiges Eigentum, während Ludwigs II. gar nicht Erwähnung geschieht. (Cf. Note 40.)

⁵¹ Sommersberg I, pg. 610; Thebesius II, 258 und 259.

⁵² Thebesius II. 258 und 259.

⁵³ Heinrich der neunnte heiratete 1396 Anna von Teschen. Er war damals nicht, wie man bis jetzt geglaubt 20, sondern circa 28 Jahr. Danach sind die Irrtümer bei Thebesius, Schönwälder u. a. zu berichtigen.

⁵⁴ Cf. Beilage 2.

⁵⁵ (Eine Mark) zal man teylen czu Jergezeiten vnser libn Tochtirn der hochgeborenen furstynne frouwen hedwig von Awswiezu, vnd frouwen margarithen vnser sons weybe. Cf. Beilage 1.

B e i l a g e.

Nr. 1. 1396. April 4. Brieg.

Testament Herzog Ludwigs I. von Brieg.¹

Wir Ludwig machen vnd seczezen vnser zelgerethe, alz hernach stehet geschrebin vnd beten gebiten vnd heysen vnsern liben son vnd allen vnsern erben vnd nachkomlingen, dy vnser erbe besiczezen zullen, daz sy doran toguntlichen thun vnd daz vordern vnd halden, wen wir daz seczezen czu eym rechten zelgerethe, wenne wir sterbin, alz wirs hernach habin geschrebin. Daz erste daz ist, daz wir heisen vnd gebiten vnsern sone vnd vnsern geerbin vnd manen sy der trewe, dy sy ons schuldig sein, alz erm rechten vatir, das sy dy Burger von Lobin lozen vor tusunt marg vnd vor hundirt marg do, do wir se in vnsern grosen noten vorsaczt habin, domete wir ouch vnser lande behalden vnd dirkregin habin vnd daz mit nichte lasen vnd vorkewfen daromb, waz man mag, daz man sy do von brenge vnd bey namen, das man sy lasen zal bey der gulde, dy wir en dorumb vorschrebin habin vnd sy keyns doran hindern, alzo lange, biz daz man sy gelozet. Ouch gebin wir vnd vormals gegebin habin alles vnser heiligthum, alle monstrancien se synt in der kyrchen in dem Sacratio off vnserm Tume adir wo daz sey, daz vnser gewest ist, alle vnser bucher, sy synt groz adir cleyne, vnd beyde viaticos, den cleynen zal man ansmeden in der kyrchen, alle ornat ond alliz gerethe alzumoll sent. Hedwigen Kyrchen czum Brige, vnd alle Kelche, sy synt gulden adir zilberen, dy wir ouch vormals dar gegebin habin mit den steben, ond alle gerethe, daz dorzu gehoret. Ouch

¹ Schon vor mehreren Jahren ist mir das bisher noch nirgends vollständig gedruckte 2. Testament Ludwigs durch die Güte des Herrn Dr. Luchs in Breslau zur Veröffentlichung übergeben worden.

gebin wir czwene ornat mit allem gerete, eyn rotem vnd eyn gellechtin, czu vnser Capellen, dy obyn obir der Sacristen stet vnd czu vnserm hawze gehort, daz buch vnd den kellich, daz dorezu gehort, vnd ap nymand were, der daz bewarte, zo zullen iz dy Thumherren dem Sacristen befelen, daz iz der beware, daz keyns dovon vorlorn werde; vnd dy Vicarin zullen habin alle daz opphir, daz do obyn geopphirt wirt, iz sey vil adir wenig. Dyzelben Vicarien zullen ouch dy Capelle bereinchen vnd besyngen eyn heiligen czeiten, alz iz vorgehalten ist. Vnd dy ledchin vnd dy kestchin, do dy perlyn ynne legin, vnd alle edil gesteyne, Christallen, Jaspides vnd alle andir edil gesteyne, wo man daz in vnsern gemachen vyndet adir, wo daz ist, daz zal alliz der kyrchen czu sent hedwigen czum Brige, daz man daraws mache monstrancien adir andir gerethe, waz man vormg, czur kyrchen czirheit. Auch bescheiden wir drey hundert marg grosschen vnsern rechten czinss vnd geschosz: funfzig marg off vnserm Rathawze czum Brige vnd funfzig off dem ganczen Eygen czur Olsu in drey Jaren noch enandirn ofezuhebin nach vnserm tode, in dem ersten Jare hundirt marg, domete man vnser arme dyner gutlichen vnd liplichen aberichten zal, czum ersten henrich Rabenaw czwenzig marg, Jban von Nassow czwenzig marg, gunczel czen marg vnd czwe beste wagen pherd, petir Schellindorff funf marg, den koche funf marg vnd czwe wagenpherd, Hanns Gronchen firezen marg, heyne fogeler czen marg. Das andir hundirt ym andirn Jare zal man gebin achtzig marg dem capitel czum Brige alzo, daz man dorumb kewfen zal acht marg gulde den acht Mansionarien czu ern corpem, daz yezlichir fyrdehalbe marg gancz vnd fol habe vnd czwenzig marg ouch dem Capetil, daz man dorumb kewfe czuwo marg czinss alle Jar ym Rorate in dem Advent czuteilen, daz iz nicht gebreche den Advent. Daz dritte hundert in dem dritten Jare zal man gebin czwenzig marg grosschen czur kirchen kegen Legnicz off den Thum czum heiligen grabe czum gebewde der kirchen. Den brudirn off den berge czum Brige zal man gebin czen marg czur kyrche. Den grohen brudirn zal man gebin funf marg czur kirchen. Czur pharre zal man gebin funf marg czu gebende der kirchen. Czum heiligen geist ym Spetal sal man gebin drey marg den zichen czu er koste. Cz u vnser libn frouwen zal man gebin acht marg czu eym glazfenster, daz wir globt habin vnser libn frouwen czunachen, off den Thum czum Brige czu sent hedwig zal man gebin fyrczig marg grosschen, daz man dorumb kewfe fir marg cinss der kirchen czu gebende adir waz man darff, vmb dy obrige czwenzig marg, dy do obirlowfen, zal man kewfen czwo marg gulde, eyn zal man theilen czu Jergezeiten vnser libn Tochtirn der hochg(ebornen) furstynne frouwen hedwig von Awswieczn vnd frouwen margrithen vnsern sons weybe. Dy andir marg zal man theilen pro refectionibus czu dem newen fest vnser libn frouwen, daz man nennet Inuencionis Ihu in dem Tempil. All vnd sundirlichen sechs grosschen dem Schulmeister vnd seyn gesellen, daz sy daz do baz syngen zullen. Alle vnser gewandt, Mentil, rocke, cogiln, iz sey groz adir cleyn, zal man gebin armen pristirn, Schulern vnd armen lewten, dy do nicht habin, vnd alle vnser bette gewant, waz daz ist cleyn adir groz, daz zal man in das Spetal gebin. Auch heisen wir vnd gebiten vnserm libn sone, daz her alle vnser schult, dy wir schuldig seyn fracnzken, Conraden, Clemens Swobisdorff, petir hockern, Bestiln vnd andirsw, waz man redelich beweyzet mit vnsern briffen vnd mit redelichir rechenung gelde, vnd nicht off vnser zele lase stehen.

Eyn leilachen vnd eyne badecappe, do zal man vns ynne begrabin vnd nicht andirs, vnd zal vns keynen zarch machen, zundir off eyn slecht bret zal man vns legin vnd in daz grap schiben. Auch beten wir vnser libn son vnd gebiten em alz eyn vatir seym kinde, daz her keynirley geplerre nach getewsche czu vnser beygruft mache, wedir mit rossen, pherden, harnussche, banyren, noch mit keynirley ding, alz nu dy werlit phlegit, zundir daz her iz halde nach dem, alz hy geschrebin stet vnd nicht andirs. Czum ersten zal her off vns lasen legen eyn gro lanttuch, daz zal man denne teilen bey fir vnd funf elen vnd dorch got armen lewtin gebin; vnd eyn gulden tuch, zo her iz beste gehabin mag, daz zal man nicht off vns legin, zundir zel iz gebin off den Thum zum Brige czu eynir kazil; vor daz andir getewsche, daz her nicht treiben zal, zal man gebin drey marg den

Thunherren vnd drey marg den Vicarien. Daz grosse Insegil vnd daz cleyne, wenne dy ezuslagen werden, daz zilber do von zal man gebin hern Thomas, vnsern Schreiber, czu eym kelche, daz her dorczu legit, adir daz cleyne guldin Secret vnserm libn sone zal daz bleiben. Herczeliber son vnd allir libstis kynd, deyn libe beten wir mit ganczen fleysze, daz du vnser vorgeschrebin zelgerethe endist vnd folforest, als vorgeschrebin stet, als wir deynir libe getruwen vnd glewben, vnd befelen dir dy arme kirche sent hedwigen czum Brige, dy Thunherren, dy Vicarien vnd dy Mansionarien in der befulunge, als vnser libir herre Jesus xpus in seinem enlende (!) am crewze an seyem ende seyne libe mutir, dy reyne Juncfrowe Maria, beful sent Johannes in seyne hute, alzo nem sy ouch in deyne hute, beschuczung vnd beschirmung, vnd biz en czuuoer, alz sent Johannes vnser libn frouwen Marien vorweser waz, vnd sich daz an, daz dy kirche dorch deynir zelikeit wille, als wir dicke mit dir geret habin, alzo wol alz dorch vnsern willen darkomen ist, vnd thu daz dorch sent hedwigen wille, dy mir vnd dir offte aws grosen noten gehulffen had. Thust du dez nicht, sent hedwig richt sich festlich an dir, daz weis vor wor vnd hetten (!) vor, ap du iz nichten tetist, daz du nicht lange wordist lebin, do hute dich vor, daz raten wir dir off alle trewe, wenne wir daz wissen, daz wir nymand sagen wellen nach torren. Und daz zelgerethe habin wir gemacht, ap wir geling storben, vnd vns nicht mochten bereden nach besynnen, daz iz also bleiben zal; dy weile wir abir lebin vnd vns beregin mogin, behalden wir ons dy macht abe und czu czulegen. Vnd kysen dez vnsern libn vettern vnsern herren den Bischoffen czu Bresslaw, herczog Ruprecht vnd vnser Andechtige libe, daz capetil czum Brige czu Executoribus, ap wir en y libs gethan adir alzo vil gedynet habin, daz sy sich dez vndirwinden vnd daz ynvordern vnd vollbringen, alz do vorne stet geschrebin, vnd befelen en daz off er trewe vnd zele, alz wir en glewben. Dez czu eynir grossir sichirheit vnd bestetigung habin wir vnser groz Insegil an disen briff lasen hengin. Gegeben czum Brige an sent. Ambrsy tage nach gots gebort dreyzenhundert Jar in dem sechsten vnd newenzigsten Jare, doby synt gewest vnser liben getruwen henrich Rabenaw, hannus von Dobryn, her Niclas Keppler, Thunherre czum Brige vnd Wenzeslaus vnser hoffeschreiber, der diz von vnser befulunge geschrebin had.

Et ad requisitionem specialeque mandatum dicti dni Ludwici ducis Slezie dni Bregensis committentis nobis, subscripto Notario, presentem literam scribi sup suo Sigillo maiore appendente necnon Sigillis suis minoribus tergotenus impressis maiori Sigillo et roboratam confirmando gratificando irrevocabiliter et ratificando contestaque in dicta litera ipse dictus dux Ludwicus me subscriptum notarium, ut ad dictam literam me subscriberem cum testibus in eadem litera conscriptis et in hanc formam publicam redigerem videlicet sub anno dni mo CCC nonagesimo sexto Indictione quarta puarta die mensis Aprilis hora terciarum vel quasi in castro Bregensi ex officio mei tubellionatus roborarem requisivit. Et sic ego Wenzeslaus filius Bartholomei quondam Smolkonis de Smolkendorff, Clericus Wratisl. dyocesis publicus Imperiali auctoritate notarius presentem? habui commissionem instrumenti desposicionem ratificationem et gratificationem omniumque contentorum in eadem una cum prænominatis testibus et cum datis et signature de Anno, Indictione, die, mense, hora et loco supradictis præsens interfui eaque omnia et singula conscripsi sicque fieri inde et audivi hic vero me manu propria subscripsi et sub forma publica redegit et nomine meis... et consuetis consiguando in fidum testimonium omnium præmissorum.

Das Siegel hängt wolerhalten an rot und grauen Seidenschmaren: Sigillum Ludwici dei gracia ducis Slezie et domini bregensis. Auf der Rückseite 5 Sekretsiegel: 1 mit Helm und Kleinod und der Umschrift: S. Ludwici dei gracia duc. Sl. und 4 mal dieselbe Antike. Staatsarchiv, Hedwigsstift. Brief Nr. 125.

Nr. 2. 1396 Mai 11. Brieg.

Ludwig I., Herzog von Brieg, verkauft mit Zustimmung seines Sohnes Heinrich an den brieger Rat 10 Mark jährlichen Zins vom Geschoss, Münzgelde und Zoll der Stadt Brieg für 100 Mark, da er zur Ausstattung seiner Enkelin Margarethe der Tochter Heinrichs nach Ungarn Geld braucht. Er bestimmt ferner, dass die Stadt nach seinem Tode 150 Mark zu seinem Selgerethe zahlen soll.

Wir Ludwig, von gots gnaden herczog in Slezien, herre zum Brige, bekennen offentlich in desern briffe allen den, dy en sehen, horen adir lesen, daz wir unser getruwen Ratmanne keginvertigen und zukomftigen unser stat czum Brige haben geheisen richten und geben czen marg jerlicher czinse von unsem geschosse, mynzgelde und czollen, dy wir jerlichen haben off unser egenante Stat czum Brige, dy helfte off sente Michils und dy helfte off sente Walpurgentage, dy wir vorkowft haben umb unser notdorfft willen off eyn wedirkowff mit namen herrn martyn von Qwalkendorff, unserm Vicario, drey marg czinsis un 30 marg pragischer groschen polnischer czal, und herrn Mathis kethen, unserm mansionario czu sente Hedwigs czum Brige, drey marg czinsis un 30 marg pragischer groschen polnischer czal und czu sente Jorgen altir jerichhalbe, der ander (?) zu den sychen vor unser Stat zum Brige für marg czins umb fürzig marg der egenannten groschen und czal, das gelt uns ganz und gar bezalt ist und an des hochgebornen fursten, herczog Henrichs, unsirs liben sons noez und an dez hochgeborn frowliuns herzogynne margarethe, dez egenannten herczogs Henrichs unsirs liben sones tochter, awsrichtunge kegen ungeru komen und gewand is. Dy selbigen czinse czen marg qwyten wir egenanter herczog Ludwig unser egenanten Ratmann kegenwertige und czukomftige czum Brige und lasen sy der ledig und loz, alzo lange, bis wir, unser geerben und eliche nachkomlinge den czins umb hundert marg der egenanten groschen und czal wedir abekewfen; ouch zullen dy egenante unser ratmanne czum Brige von unserm geheise und unter dez egenanten hochgebon fursten herczog Heynrich unsirs liben sones willen, geben und bezalen nach unserm tode andirthalp hundert marg in drey Jaren y daz jarlich funczig marg von unsem egenanten geschosse, Mynzgelde und czollen czum Brege czu unsem zelgerethe, und doromb wollen wir und heisen unser egenanten ratmanne, dy do werden seyn, ap en in den drey jaren von unsern zelgerethis wegen der czen marken obegeannten czinsen werde gebrechin, dy czugebin, daz sy dy czullen von unserm wachengelde (?) nemen und sich ledigen, bis dy drey jar ende genemyn. und wir oftgenannter herczog Heynrich, erbling czum Brige bekennen offentlich, daz wir czu den vorgeschrebin kewfe und zelgerethe unsen willen und wort gegeben habin und qwyten dy egenante unser ratmanne czum Brige kegenwertige und czukomftige der obgeschreben czen marg czins ledig und loz, alzo lange, daz se abgekowft werden alz vor stehet beschrebin. Ouch qwyten wir se ledig und loz der andirthalp hundert marken, dy sy nach dez durchluchten fursten herczog Ludwigs herren czum Brige unses allirlibsten herren und vatirs tode, davor got lange sey, czu seym zelgerete gebin und in drey jaren dornach neste bezalen czullen und wollen, daz dy vorgeannten ratmanne czum Brige, dy czu der czeit werden sein, ap en der czen marken czinse, umb der andirthalp hundert marken willen, dy sy von unsem geschosse mynzgelde und czollen geben czullen, gebechin, daz sy sich czullen dirholen an dem wochengelde (?) vom czulle czum Brige, dowedir wir keyns wellen und sy ouch daran nicht hindern und czullen sich domete ledigen alzo lange, biz daz dy andirthalphundert marg ganz und gar bezalt werden mit craft des briffs, den wir en vorsegilt habin heisen gebin mit unsem, mit dez egenanten herczogs Heynrichs unsers sones czugesegilt czum Brige an unserm herren hemylfart obynde noch gots geburt dreyzen hundert jar, in dem sechsten und newenzigsten jare dobye sunt gewest unser liben getruwen Henrich Rabenaw, Levathir von Schellindorff, Iban von Nassaw, Brithald von Rogaw, Petir Schellindorff, Hannus Gronchen und Her Thomas von Gobin unser obirster Schreyber, dem deser briff befohlen wart. — *Ludwigs und Heinrichs Sigel. — Staatsarchiv. Brieger Urkunden V. 12.*